

10. April 2020, Video-Gottesdienst aus der Reformierten Kirche Strengelbach

Predigt zum Karfreitag

Lesung: Markus 15,25-39

Es war neun Uhr morgens, als sie ihn kreuzigten. Als Grund für seine Hinrichtung hatte man auf ein Schild geschrieben: „Der König der Juden!“ Zugleich mit Jesus kreuzigten sie zwei Verbrecher, einen links und einen rechts von ihm. Die Leute, die vorbeikamen, schüttelten den Kopf und verhöhnten Jesus: „Ha! Du wolltest den Tempel niederreißen und in drei Tagen einen neuen bauen! Dann befreie dich doch und komm herunter vom Kreuz!“ Genauso machten sich die führenden Priester und die Gesetzeslehrer über ihn lustig. „Anderen hat er geholfen“, spotteten sie, „aber sich selbst kann er nicht helfen! Wenn er der versprochene Retter ist, der König von Israel, dann soll er doch jetzt vom Kreuz herunterkommen! Wenn wir das sehen, werden wir ihm glauben.“ Auch die beiden, die mit ihm gekreuzigt waren, beschimpften ihn.

Um zwölf Uhr mittags verfinsterte sich der Himmel über dem ganzen Land. Das dauerte bis um drei Uhr. Gegen drei Uhr schrie Jesus: „Eloï, eloï, lema sabachtani?“ – das heißt übersetzt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Einige von denen, die dabeistanden und es hörten, sagten: „Der ruft nach Elija!“ Einer holte schnell einen Schwamm, tauchte ihn in Essig, steckte ihn auf eine Stange und wollte Jesus trinken lassen. Dabei sagte er: „Lasst mich machen! Wir wollen doch sehen, ob Elija kommt und ihn herunterholt.“ Aber Jesus schrie laut auf und starb. Da zerriss der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel von oben bis unten. Der römische Hauptmann aber, der dem Kreuz gegenüberstand und miterlebte, wie Jesus aufschrie und starb, sagte: „Dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn!“

Liebe Gemeinde

Dass etwas nicht so läuft, wie wir es erwartet oder uns erhofft haben – dass uns auf unserem Lebensweg plötzlich etwas quer kommt – das kennen wir aus unserer eigenen Geschichte. Da kann es sein, dass wir ins Hadern kommen und uns fragen: Warum das passiert? – Und warum gerade mir?

Seit einigen Wochen erleben wir, wie die ganze Welt mit grossen Herausforderungen konfrontiert ist. Wie plötzlich ganze Systeme, die problemlos funktionierten, nicht mehr aufgehen. Wie vieles, was für uns so selbstverständlich und alltäglich war, plötzlich nicht mehr möglich ist. Wir erleben es ganz persönlich. Aber dieses Mal nicht nur im privaten Kreis, sondern verbunden mit allen Menschen. Das macht besonders betroffen und ohnmächtig. Warum passiert so etwas? Warum geschehen immer wieder Dinge, die in unserer Welt quer stehen? Ist denn Gott nicht ein Gott des Segens, der möchte, dass es uns gut geht? Ist er nicht der Gott des Lichtes, der unser Leben er-

Pfarramt

Christa Steinhauer | Sägetstrasse 10 | 4802 Strengelbach | 062 751 15 67 | christa.steinhauer@ref-zofingen.ch | www.ref-zofingen.ch

hellen möchte? Wieso gibt es immer wieder Situationen, in denen wir uns von Gott im Stich gelassen fühlen? – So, wie wir es in der Lesung auch von Jesus am Kreuz hörten: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

Wenn wir den Blick auf Jesus richten, sehen wir, dass auch in seinem Leben nicht alles rund gelaufen ist. Besonders an seinem Lebensende scheint alles quer zu laufen und keinen Ausweg mehr zu geben: Jesus hängt am Kreuz und ist nach allen menschlichen Massstäben gescheitert. Gefangen, verspottet, verurteilt, gefoltert und auf grausame Weise hingerichtet. Und das, nachdem alles so hoffnungsvoll schien! Jesus ging auf die Menschen zu, die einen ‘queren’ Lebenslauf hatten und von anderen verachtet wurden. Seine besondere Art von Gott zu reden, faszinierte die Menschen. Viele sind sogar mit ihm mitgezogen. Jesus heilte Kranke und er stellte sich gegen die römische Besatzung. Viele hofften, dass all das, was schief läuft, mit Jesus nun endlich vorbei ist. Sie hofften, dass das Reich Gottes nun auf Erden anbricht, weil Gott ihnen in Jesus zum Greifen nah war. Und jetzt hängt dieser Hoffnungsträger am Kreuz. Jesus leidet. Er schreit vor Schmerz und Einsamkeit. Das alles steht im Gegensatz zu dem, was wir über Gott denken. Ist es da nicht naheliegend, dass uns das Karfreitagsgeschehen quer kommt? Dass es unser Denken und Fühlen überfordert?

Später versuchte Paulus dieses Geschehen nochmals in Worte zu fassen und zu erklären: „Er war in allem Gott gleich, und doch hielt er nicht gierig daran fest, so wie Gott zu sein. (...) Er wurde ein Mensch in dieser Welt und teilte das Leben der Menschen. Im Gehorsam gegen Gott erniedrigte er sich so tief, dass er sogar den Tod auf sich nahm, ja, den Verbrechertod am Kreuz.“

Jesus hat sich selber in den Zwiespalt von Licht und Finsternis hineingegeben. Und am Karfreitag wird uns deutlich, wie er die Finsternis in ihrer ganzen Tiefe kennt. Er weiss, wie es ist, wenn man sich von allen – sogar von Gott – im Stich gelassen fühlt. Darum versteht er auch die dunkelsten Sorgen und Ängste in unserem Leben. So, wie es nachher im Lied heisst: „Gott sieht unsre Tränen, Gott fühlt unsern Schmerz, Gott kennt unser Sehnen, weiss um unser Herz.“ Daran erinnert uns der Karfreitag. Und darum ist es wertvoll, dass wir ihn feiern. Nicht *obwohl* er uns in der Reihe der fröhlichen Feiertage voller Freude und Dankbarkeit quer kommt, sondern *weil* er uns so quer kommt. Darin liegt grosser Wert. Denn, haben Sie beim Bericht aus dem Markusevangelium gemerkt: Der Hauptmann hat Jesus als Gottes Sohn erkannt, nicht weil er vom Kreuz gestiegen ist, sondern weil er diesem queren Weg des Leidens und Aushaltens treu blieb. Darum dürfen wir wissen: Egal, was uns sorgt und lähmt, wir müssen diesen Weg des Aushaltens und Überwindens nicht alleine gehen. Gott bleibt an unserer Seite. Amen